

4 *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*

Bastian Sick: Imperfekt oder Präteritum? (2005)

97

Frage eines Lesers aus Karlsruhe: Man kennt die Vergangenheit sowohl unter der Bezeichnung Imperfekt als auch unter der Bezeichnung Präteritum. Wieso gibt es zwei Begriffe für ein und dieselbe Zeitform? Ist unsere Grammatik nicht schon kompliziert genug? Oder gibt es da womöglich doch einen Unterschied?

Antwort des Zwiebfischs: Imperfekt und Präteritum sind tatsächlich zwei unterschiedliche Namen für dasselbe Tempus. In den meisten Nachschlagewerken findet man unter dem Stichwort „Imperfekt“ einen Hinweis auf den Eintrag „Präteritum“. Letzterer ist heute der üblichere Fachausdruck für das, was man auf Deutsch als „erste Vergangenheit“ bezeichnet.

Die deutsche Sprachwissenschaft hat wesentliche Impulse von der französischen Philologie erhalten – und daher stammt auch die Bezeichnung Imperfekt (frz. *imparfait*), denn im Französischen wird zwischen einfacher Vergangenheit (*passé simple*) und unvollendeter Vergangenheit (*imparfait*) unterschieden. Diese Unterscheidung gibt es aber im Deutschen nicht. Wir haben kein „*passé simple*“, sondern nur eine (erste) Vergangenheitsform. Und eben diese als „unvollendet“ zu bezeichnen, ist in den Augen vieler Deutschlehrer und Germanisten irreführend, denn die Vergangenheitsform, um die es hier geht, bezeichnet doch gerade einen Vorgang, der abgeschlossen ist:

- Ich ging allein nach Hause.
- Er aß nur einen Happen.
- Wir warteten auf den Bus.

Was ist daran „unvollendet“? Als unvollendet kann die Handlung nur gedeutet werden, wenn sie sich zum Beispiel in einem Roman abspielt. Und die meisten Romane sind ja in der Vergangenheitsform geschrieben. Wenn man liest „Harry zog seinen Zauberstab“, dann ist die Handlung noch keinesfalls abgeschlossen, dann wird die Sache ja erst richtig spannend, und jeder will wissen: Was passierte als Nächstes?

Einen inhaltlichen Bezug zur Gegenwart hat die erste Vergangenheit aber nicht. Den wiederum hat das Perfekt, jene mit „haben“ und „sein“ gebildete Vergangenheitsform. Deshalb nennt man das Perfekt auf Deutsch auch „vollendete Gegenwart“. Wer seine Freunde und Bekannten über seinen Umzug informieren will, der schreibt in der Regel nicht „Wir zogen um“, sondern „Wir sind umgezogen“; denn der Umzug wirkt sich auf die Gegenwart aus, der Wohnortwechsel bleibt bis auf weiteres aktuell.

Weil also die erste Vergangenheit – im Unterschied zum Perfekt – aus Sicht des Erzählers eine abgeschlossene Handlung beschreibt, bevorzugt die deutsche Grammatik dafür den Ausdruck „Präteritum“. Der kommt aus dem Lateinischen und heißt nicht „unvollendet“, sondern schlicht und einfach „vergangen“. Einigen Romanisten (wie zum Beispiel mir) fällt es allerdings schwer, sich vom Begriff „Imperfekt“ zu lösen. Ich bitte um Nachsicht und gelobe Besserung.

In der gesprochenen Sprache wird das Präteritum heute nur noch selten gebraucht. Kaum jemand sagt im Gespräch: „Ich ging allein nach Hause“, sondern drückt es mit dem Perfekt aus: „Ich bin allein nach Hause gegangen.“ Wenn das Präteritum in der gesprochenen Sprache zum Einsatz kommt, dann meistens in Verbindung mit Modal- und Hilfsverben wie *haben, sein, müssen, können, brauchen, dürfen*:

Text zu Kapitel 4_Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache

- 40 — Ich hatte keine Zeit.
— Das war letzten Donnerstag.
— Wir mussten nicht lange warten.
— Das konntet ihr nicht wissen.

Aus einigen süddeutschen Dialekten ist das Präteritum sogar völlig verschwunden, dort bedient
45 man sich allein des Perfekts.

Quelle: Bastian Sick: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 2: Neues aus dem Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2005, S. 29–31.